

Veranstaltung: Wohin bringt Ihr uns? - Das Denkmal der Grauen Busse

Redemanuskript von Sigrid Falkenstein für den 18. Januar 2008

Hunderttausendfacher politisch gewollter, geplanter und organisierter Massenmord an wehrlosen Kranken - der Verstand weigert sich, das zu begreifen. Es waren einzelne Menschen, die gedemütigt, verletzt und am Ende vernichtet wurden. Sie alle hatten Gesicht und Namen, doch die Erinnerung daran war viele Jahre ausgelöscht. Auch Anna, meine Tante, war mehr als 60 Jahre lang vergessen - sogar in ihrer Familie. Als ich 2003 zufälligerweise im Internet auf einer Liste von „Euthanasie“-Opfern ihren Namen las, war das ein Schock. Seitdem suche ich Spuren der Erinnerung, aber auch Erklärungen für das Vergessen.

Der Erinnerungsprozess war für die beiden - inzwischen hochbetagten - Brüder von Anna sehr schmerzhaft. Sie beschreiben sie als eine sanftmütige, liebevolle Schwester; berichten davon, dass Anna Schwierigkeiten beim Lernen hatte und nur eine so genannte Hilfsschule besuchen konnte. Ich fand nur wenige Fotos von Anna. Eine Aufnahme von 1933 gefällt mir besonders gut, weil die damals 18-Jährige darauf so unbeschwert in die Kamera lacht. Es fällt schwer, eine Verbindung zwischen diesem fröhlichen jungen Mädchen und dem etwa zur gleichen Zeit erlassenen Erbgesundheitsgesetz herzustellen. Aufgrund dieses Gesetzes wird Anna als „erblich minderwertig“ und „lebensunwert“ stigmatisiert. Ihre Entwürdigung beginnt 1935 mit der Zwangssterilisation. Ein Jahr später erfolgt ihre Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau - warum, bleibt ungeklärt, denn hier reißen die Erinnerungen der Brüder ab.

Die Einträge in Annas Krankenakte erzählen in einer menschenverachtenden Sprache davon, wie sie zwischen 1936 und 1940 in der so genannten „Heil- und Pflege“-Anstalt seelisch und körperlich zugrunde geht. Schwer gezeichnet durch Mangelernährung und Tuberkulose erinnert am Ende nichts mehr an die Anna, die nur wenige Jahre zuvor so fröhlich in die Kamera gelacht hat! Ihr endgültiges Todesurteil ist ein willkürlicher, bürokratischer Akt, der von *diesem* Ort hier ausging. Die Selektionskriterien ihrer Mörder sind: Anna gilt als unheilbar; die Diagnose lautet „angeborener Schwachsinn“ mit dem Zusatz „ererbte“. Sie ist lästig - so steht es wörtlich in ihrer Krankenakte. Und vor allem - das zieht sich wie ein roter Faden durch alle Eintragungen - sie leistet keine produktive Arbeit. Anna ist also im Sinne der NS-Ideologie ökonomisch unbrauchbar, eine „nutzlose Esserin“, eine „Ballastexistenz“, freigegeben zur Vernichtung - schlimmer noch - zur „Ausmerze“.

Im März 1940 wird sie in der Gaskammer der Vernichtungsanstalt Grafeneck ermordet. Sie ist erst 24 Jahre alt. Annas Mutter bekommt einen so genannten „Trostbrief“ aus Grafeneck, in dem Todesursache und Todeszeitpunkt gefälscht sind. In ihrem Nachlass fand sich folgende handschriftliche Notiz:

*Meiner lieben unvergesslichen Tochter Änne, gestorben 23.4.1940 (nachts 2 Uhr)
Sterbeurkunde Bauchfellentzündung.
Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet aus im Gebet.*

Über Annas Tod wird in der Familie bis 2003 nie mehr geredet. Mutter und Brüder haben Schmerz und Trauer wohl tief in ihrem Inneren verschlossen.

Seitdem ich meine Internetseite über das Schicksal von Anna veröffentlicht habe, bekomme ich Zuschriften von Menschen, die - so wie ich - nach fast 70 Jahren versuchen, etwas über das Schicksal ihrer ermordeten Angehörigen zu erfahren. Jede Geschichte ist anders, doch es gibt eine auffällige Gemeinsamkeit: Das Geschehene wurde in vielen Familien jahrzehntelang verschwiegen, ja tabuisiert, was die Nachfahren der 2. oder 3. Generation bedrückt. Außerdem stoßen sie bei der Suche nach Informationen über ihre ermordeten Verwandten bis heute auf Widerstand, Gleichgültigkeit oder Ignoranz.

Das Vergessen und Verdrängen in den Familien ist ein Spiegel der deutschen Politik und Gesellschaft insgesamt, die sich mit der Aufarbeitung der „Euthanasie“-Verbrechen schwer getan haben. Die Ideologie, welche die Krankenmorde sanktionierte, war - und ist teilweise immer noch - in der öffentlichen Meinung verankert. Davon künden der mühsame juristische Weg zur Anerkennung des Unrechts, die späten und ungenügenden Entschädigungen für die zwangssterilisierten Menschen und nicht zuletzt die Diskussionen um ein zentrales Mahnmal für die „Euthanasie“-Opfer hier in Berlin.

Es gibt aber auch Menschen, die sich seit vielen Jahren dem Vergessen entgegenstellen. Ich möchte hier stellvertretend zwei Persönlichkeiten nennen, die mir geholfen haben, als meine Erinnerungsarbeit in der Sackgasse steckte und die heute hier anwesend sind: Thomas Stöckle von der Gedenkstätte Grafeneck und Prof. Nachama, der die Berliner „T4“-Initiative

Veranstaltung: Wohin bringt Ihr uns? - Das Denkmal der Grauen Busse

Redemanuskript von Sigrid Falkenstein für den 18. Januar 2008

ins Leben rief. Mein Dank gilt ihnen und all den anderen, die diese Initiative am „Runden Tisch“ tragen und mit ihrem Engagement die Aufstellung des beeindruckenden Erinnerungssymbols der *Grauen Busse* möglich machten.

Wenn ich heute hier - am Ort der Täter - Annas Namen aussprechen kann und darüber berichte, was mit ihr geschah, so empfinde ich das nicht nur als ein Stück späte Gerechtigkeit, sondern auch als ein Zeichen der Hoffnung. Ich möchte mit dem Wunsch schließen, dass hier - wo der systematische Massenmord an unschuldigen und wehrlosen Menschen geplant und organisiert wurde - zukünftig ein zentraler Gedenk- und Mahnort entstehen möge. Das sollte ein Ort des Erinnerns und der Trauer sein, aber auch ein Ort, der durch die Dokumentation der Geschehnisse dabei hilft, die Mechanismen, die zu Ausgrenzung und Stigmatisierung führen, besser zu verstehen. Die täglichen Nachrichten zeigen, wie wichtig es ist, mit dem Wissen um die Vergangenheit heute und morgen wachsam zu bleiben. Lassen Sie uns jede Tendenz bekämpfen, einzelne Menschen oder Gruppen von der Teilhabe an unserer Gesellschaft auszuschließen. Es liegt in unserer Verantwortung, die schwächsten Mitglieder unserer Gemeinschaft zu schützen und einzutreten für Respekt vor dem Leben in jeder Form - in all seiner Verschiedenheit und Unvollkommenheit!

Informationen über die Erinnerungsarbeit und das Schicksal von Anna: <http://www.sigrid-falkenstein.de/euthanasie/anna.htm>